

Verlag Bibliothek der Provinz

Manfred Schlüter

NA DU?

herausgegeben von Richard Pils

ISBN 978-3-99028-852-8

Dreißig dieser Geschichten sind 2011

mit Bildern von Alexandra Junge

unter dem Titel „Vom Fischer, der ein Künstler war“

bei mixtvision erschienen.

Für die vorliegende Neuauflage hat

Manfred Schlüter die Bilder gestaltet.

© *Verlag* Bibliothek der Provinz, 2019

Rettichgasse 12, A-1140 Wien

www.bibliothekderprovinz.at

Cover und Illustrationen: Manfred Schlüter



Dreiunddreißig
winzige Geschichten
zum laut und leise Lesen
zum Nach- und Weiterdenken
zum Innehalten

*aufgeschrieben
und mit Bildern versehen*

von

**Manfred
Schlüter**

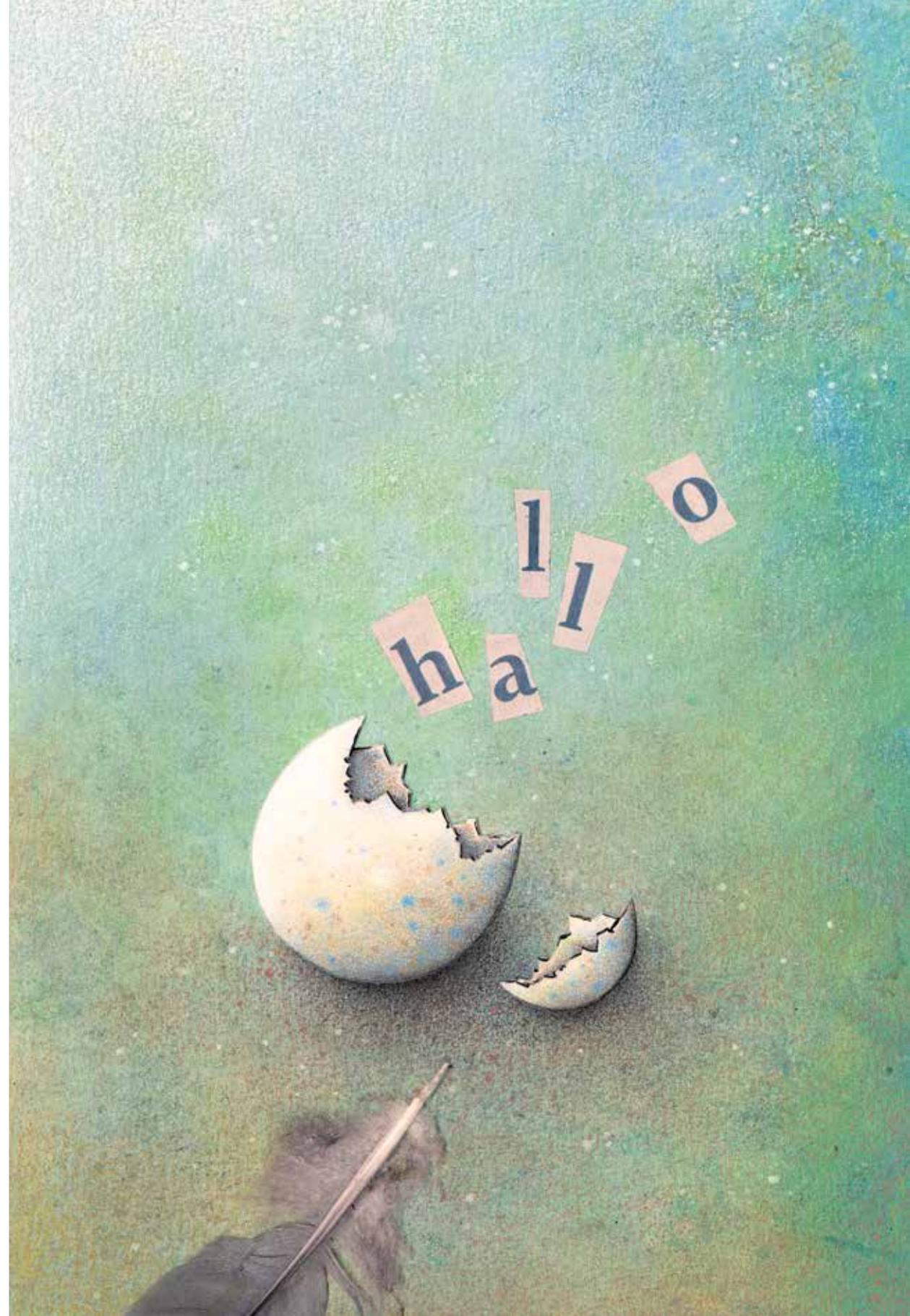
Vom Anfang

„Na los!“
Der Anfang war ungeduldig.
Gut, dass er da war!
Immerhin.
Das war schon mal ein Anfang.
„Der Anfang ist wichtig“,
sagte der Anfang, „sehr wichtig!“
Alles musste schließlich irgendwie anfangen.
Dann erst konnte es weitergehen.
Aber wie würde es weitergehen?
Das hätte der Anfang gern gewusst.
Sehr gern sogar.
Plötzlich spürte er,
dass jemand das Buch öffnete,
seine Seite aufschlug und las,
von der ersten bis zur letzten Zeile,
und dann langsam umblätterte.
„Warte“, rief der Anfang,
hüpfte auf die nächste Seite
und weiter und weiter
bis zum Ende ...
„Na du?“



Als die Welt mich kennenlernte

Der Tag,
an dem die Welt mich kennenlernte,
war ein Tag wie jeder andere.
Eigentlich.
In Wirklichkeit jedoch
war dieser Tag ein besonderer Tag.
Weil ich auf die Welt kam!
Natürlich war ich noch klein.
So klein wie alle Menschen,
wenn sie noch neu sind.
Du warst ja auch mal klein.
Und deine Mama und dein Papa.
Und Oma und Opa.
Alle Menschen waren mal klein.
Und manchmal glaube ich,
dass alle etwas Besonderes sind.
Du bist anders als ich.
Ich bin anders als du.
Und all die anderen sind wieder anders.
Und irgendwie besonders.
Wahrscheinlich ist jeder Tag
ein besonderer Tag.
Aber bestimmt war der Tag,
an dem die Welt mich kennenlernte,
ein besonders besonderer Tag.
Oder?





Erinnerung

Wie gut,
dass ich noch ein Bild von ihm habe!
Von meinem Lieblingsbleistift.
Der hatte eine Spitze wie kein anderer,
war 18 Zentimeter lang und sah sehr schön aus.
So schön, dass ich beschloss,
ihn zu zeichnen.
Ich begann mit seiner Spitze
und zeichnete langsam weiter.
Der Bleistift auf dem Papier
wurde länger und länger,
der Bleistift in meiner Hand
kürzer und kürzer,
denn immer wieder
musste ich ihn anspitzen.
Bald hielt ich nur noch
einen winzigen Stummel
in den Fingern.
Und als das Bild endlich fertig war,
hatte ich gar nichts mehr in der Hand.
Wie gut,
dass ich noch ein Bild von ihm habe!
Von meinem Lieblingsbleistift.

Puuh!

„Etwas Gefährliches“,
sagte mein Lieblingsbleistift,
„lass uns doch mal
etwas richtig Gefährliches zeichnen.
Einen Tiger oder so.“
„Na gut“, seufzte ich,
„wenn du unbedingt willst.“

Wir hatten den Tiger
noch gar nicht ganz fertig,
da fauchte er uns schon böse an.
Seine Augen funkelten.
Seine Zähne blitzten.
Und plötzlich setzte er zum Sprung an.
Blitzschnell zeichneten wir
einen hohen Käfig.
Gerade noch rechtzeitig!
Der Tiger prallte gegen die Metallstäbe,
der Käfig zitterte fürchterlich,
und wir zitterten auch.
„Glück gehabt“, flüsterte mein Bleistift,
„warum der wohl so böse ist?“
„Vielleicht hat er Hunger“, sagte ich.
Wir zeichneten eine Riesenpizza Piazzolla.
Und Spaghetti mit Termitensoße.
Und pfannenweise Pfannekuchen.
Und tatsächlich, der Tiger fraß alles gierig auf
und guckte schon viel freundlicher.
Und dann ... dann haben wir
den Käfig wegradiert.





Der Brief

Da saß ein Mensch
am Schreibtisch.
Er hatte einen Brief geschrieben.
Einen wunderschönen Brief.
An den liebsten Menschen auf der Welt.
Und in Gedanken war er
bei diesem lieben Menschen.
Aber in Wirklichkeit, wie gesagt,
saß der Mensch am Schreibtisch.
Er hielt den Brief in seinen Händen,
legte Ecke auf Ecke
und faltete ihn einmal, zweimal,
damit er in den Umschlag passte.
Ganz in Gedanken faltete er
weiter und weiter und weiter.
Und der Brief wurde
kleiner und kleiner und kleiner.
Bald war er nur noch so klein
wie eine Streichholzschachtel,
wie eine Briefmarke,
wie ein Fliegenschiss.
Und schließlich war der Brief
überhaupt und ganz und gar
nicht mehr zu sehen.
Und der Mensch?
Der sitzt immer noch am Schreibtisch
und sucht und sucht und sucht
und kann ihn nicht wiederfinden,
den wunderschönen Brief.

Inhalt

Vom Anfang	5
Als die Welt mich kennenlernte	6
Erinnerung	9
Puuh!	10
Der Brief	13
Schnupfenschwund	14
Au weh!	17
Verzaubert	18
Glück gehabt!	21
Der Wanderwald	22
Die verliebte Insel	25
Ahoi	26
April, April!	29
Und morgen?	30
Vom Fischer, der ein Künstler war	33
Der Blütenraum	34
Vom Mann, der frei sein wollte	37
Herzlos	38
Zum Heulen!	41
Eine lange Geschichte	42
Zeitlos	45
Als die Stadt streikte	46
Eines Nachts	48
Von der Angst	51
Himmlisch!	52

Ohne Zahl	55
Der kleine Stern	56
Was der Mond erzählt	59
Blitz und Donner	60
Der kleine Wind	62
Guck mal!	65
Wenn Wünsche wachsen	66
Vom Ende	69





Manfred Schlüter,
geboren 1953, lebt in Hillgroven,
einem Dorf an der Nordsee.
Dort schreibt er Gedichte und Geschichten.
Oder er malt Bilder für Bücher.
Und wenn die Flut es gut mit ihm meint,
schwemmt sie Holz und andere Schätze an den Deich.
Daraus baut er Objekte.
1983 wurde ihm der Friedrich-Hebbel-Preis zuerkannt,
2008 der Friedrich-Bödecker-Preis und
2017 der Kulturpreis des Kreises Dithmarschen.
Zudem erhielt er Auszeichnungen der Stiftung Buchkunst
sowie der Deutschen Akademie für Kinder- und
Jugendliteratur in Volkach.

Im *Verlag* Bibliothek der Provinz
sind bereits erschienen:
„AM ANFANG, sagte der Apfel -
Etwas andere Geschichten von der Schöpfung von A bis Z“
und „Der kleine Herr Jemine“.